

Anhalten zum Innehalten.

Die erste Autobahnkapelle der Schweiz

„Ein Leben auf der Überholspur sehnt sich nach einer Raststätte für die Seele“, heißt es auf der Homepage der Autobahnkapelle Andeer (www.autobahnkirche.ch). Der Beitrag stellt das Projekt vor, erläutert die Beweggründe und nimmt die Lesenden mit in die Idee eines „Andersorts außerhalb aller Orte“ (Michel Foucault) und zu einem „Ort der Entschleunigung“ (Hartmut Rosa). [Die Redaktion]

Christian Cebulj

Dr. theol., Professor für Religionspädagogik und Katechetik an der Theologischen Hochschule Chur, Leiter des Forschungsprojekts „Religion-Kultur-Tourismus“

Anna-Lena Jahn

MA, Theologische Hochschule Chur, Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Religion-Kultur-Tourismus“

Vom Stammtisch zum Stararchitekten

Wer auf der Schweizer Autobahn A13 von Zürich oder vom Bodensee kommend im Kanton Graubünden über Chur in Richtung San Bernadino fährt, entdeckt kurz vor der Viamala auf der Höhe des Dorfes Andeer etwas Besonderes. Am Straßenrand schimmert – von Weitem sichtbar – ein großer weißer Kubus durch das Grün der Bäume. Was aussieht wie ein quadratischer Kasten aus vier aneinander gelehnten Platten, ist im Maßstab 1:1 das Modell der ersten Autobahnkapelle der Schweiz. Durch seine exponierte Lage an einer engen Taldurchfahrt vor der Viamala-Schlucht zieht das Modell schon jetzt die Blicke vieler Reisender auf sich.

Die reformierte und die katholische Landeskirche Graubünden unterstützen neben privaten Sponsoren das 7-Millionen-Franken-Projekt, dessen erste Skizzen und Überlegungen am Stammtisch im Hotel Fravi in Andeer entstanden. Nach dem Gottesdienst saßen dort der reformierte Pfarrer Jens Köhre und der örtliche Gemeindepräsident Hans Andrea Fontana zusammen und wurden zu den geistigen Vätern des Projekts. Die beiden hatten die Idee, nach dem Vorbild der zahlreichen Autobahnkirchen in Deutschland, Österreich und Südtirol auch in der Schweiz ein solches Projekt zu realisieren. Inzwischen wird die Planung von einer

... eine seiner momentan größten Herausforderungen als Architekt.

15-köpfigen Interessengemeinschaft aus Andeer betreut, die auf die weltberühmten Basler Architekten Jacques Herzog & Pierre de Meuron zuzuging mit der Frage, ob sie sich vorstellen könnten, eine Autobahnkirche in der Schweiz zu realisieren. Jacques Herzog zeigte sich, ebenso wie Pierre de Meuron, „überrascht und erfreut“ über die Anfrage aus Andeer – und stimmte zu. Gerade, dass die Bewegung für das Bauprojekt aus der Bürgerschaft kam, also eine Bottom-up-Geschichte hat, überzeugte den Stararchitekten. Für ihn sei der Bau „eine seiner momentan größten Herausforderungen als Architekt“. Denn es gebe keine Vorgaben für einen solchen Bau, weder finanziell noch architektonisch.

Tankstellen für die Seele

So sehr dem Schweizer Projekt durch seinen prominenten Architekten schon jetzt maximale Aufmerksamkeit sicher sein kann, ist auch die kritische Frage zu hören, ob der Neubau einer Kirche heute noch zeitgemäß sei. Während den beiden großen Kirchen scharenweise die Mitglieder davonlaufen, mag ein Kirchenneubau paradox erscheinen, zumal nicht einmal eine territoriale Kirchengemeinde dazugehört. Neueste Studien, wie die demnächst erscheinende Münsteraner Dissertation von Katharina Biermann¹, zeigen allerdings, dass sich Autobahnkirchen und -kapellen in Deutschland hoher Beliebtheit erfreuen. Im Mittelpunkt von Biermanns Untersuchung steht dabei die Frage nach deren spezifischer Bedeutung, die sie mit Hilfe von zwei Raumkonzepten ermittelt. Grundlage des ersten Zugangs bildet das Heterotopiemodell Michel Foucaults, das Biermann auf Autobahnkirchen und -kapellen bezieht. Demnach sind Autobahnkirchen „Andersorte außerhalb

1 Vgl. Biermann, „Motor“.

aller Orte“, was sie für die individuelle Spiritualität vieler heutiger Menschen attraktiv macht. Der zweite Zugang fragt, was Autobahnkirchen dennoch als Kirchenräume auszeichnet. Dabei werden Autobahnkirchen unter Bezugnahme auf die Theorie der sozialen Beschleunigung von Hartmut Rosa als Resonanzsphären profiliert. Autobahnkirchen werden damit zu Orten der Entschleunigung, womit die Autorin eine wichtige lebensweltliche Dimension heutiger Mobilität thematisiert.

In Deutschland gibt es heute 44 Autobahnkirchen in evangelischer oder katholischer Trägerschaft, zwei weitere sind in Planung. Sie knüpfen an eine Idee aus dem Mittelalter an: Wanderern, Pilgern und Reisenden wurden schon damals Andachtsmöglichkeiten in Form von Kapellen und Kreuzen am Wegesrand angeboten. Auch heute laden Autobahnkirchen Reisende ein innezuhalten, sie bieten Rast für Leib und Seele. Teilweise bieten die Gotteshäuser am Wegesrand spektakuläre Architektur, in anderen Fällen werden bestehende Kirchengebäude durch Funktionserweiterung einer neuen Nutzung zugeführt. Für die Pfarreien und Kirchengemeinden, auf deren Territorium diese „Filialen“ liegen, sind die Autobahnkirchen häufig eine Herausforderung, da Unterhalt und Präsenz hohe Anforderungen an das Engagement Freiwilliger stellen. Sie bieten aber auch eine pastorale Chance, da Autobahnkirchen als Wegekirchen für postmoderne Nomaden auch einen niederschweligen Zugang zu Religion und Glaube bieten, den Reisende unterwegs sehr schätzen.

Jacques Herzog und die ‚Motorway Chapel in Switzerland‘

Der ‚genius loci‘ war es denn auch, der den momentan wohl berühmtesten Schweizer Architekten Jacques Herzog motivierte, sich für das Projekt in Andeer zu engagieren. Zusammen mit seinem Freund Pierre de Meuron gründete Herzog 1978 eines der bekanntesten Architekturbüros weltweit. Zuvor studierte er an der ETH Zürich bei Aldo Rossi und Dolf Schnebli. In einem Interview mit der Kuratorin Bice Curiger erzählt Herzog, dass er von Rossi gelernt habe, Disziplinen wie Malerei oder Skulptur, in seinem Falle die Architektur „durch das Medium selbst zu denken“.² Internationale Bekanntheit erlangten Herzog & de Meuron, als sie im Jahr 1994 den Wettbewerb für den Bau der heutigen Tate Modern Gallery in London gewannen und das ehemalige Elektrizitätswerk am Ufer der Themse in einen modernen Museumsbau verwandelten, der im Jahr 2000 eröffnet wurde.³ Auch der 2016 in Betrieb genommene Erweiterungsbau, die sog. ‚Turbinenhalle‘, beeindruckt wegen seiner Größe und wurde oft als ‚Kathedrale für die Kunst‘ bezeichnet.⁴ Weitere bekannte Referenzobjekte von Herzog & de Meuron sind das Fußballstadion ‚Allianzarena‘ des FC Bayern München (2005), das ‚Vogelnest‘ genannte Nationalstadion in Peking, welches für die Olympischen Spiele 2008 errichtet wurde, die National Library of Israel in Jerusalem (2012), der Neubau des Unterlinden-Museums in Colmar (2015) und die 2016 fertiggestellte Elbphilharmonie in Hamburg.

2 Vgl. Curiger, Jacques Herzog und Pierre de Meuron.

3 Fernández-Galiano, Herzog & de Meuron.

4 Vgl. Fischer, Jacques Herzog und Pierre de Meuron.

Als die Royal Academy of Arts in London Jacques Herzog zu seinem 70. Geburtstag im Jahr 2023 eine Werkschau widmete⁵, erschien ein Katalog, der einen Querschnitt durch sein architektonisches Schaffen zeigt.⁶ Darin schreibt Herzog, dass ein Gebäude aus und in sich selbst funktionieren solle. Als Architekt gehe es ihm um die Funktionalität und die erfolgreich gelöste Aufgabenstellung eines Gebäudes und nicht so sehr darum, einen bestimmten Architektur-Stil zu verfolgen oder sich selbst als Autor des Gebäudes sichtbar zu machen. Der Architektur-Professor Luis Fernández-Galiano aus Madrid ergänzt: „Wenn die Partner aus Basel zu Weltstars der Architektur geworden sind, dann vielleicht darum, weil keiner es so gut wie sie versteht, eine Architektur mit echter emotionaler Erfahrung zu schaffen.“⁷

... ohne traditionelle Gebäude zu kopieren und dabei Gefahr zu laufen, eine kitschig anmutende Kopie des Originals zu erstellen.

Möglicherweise war es dieser emotionale Zugang zur Architektur und der Fokus auf die Wahrnehmung, der Jacques Herzog motiviert hat, sich nun auf das Projekt Autobahnkapelle in Andeer einzulassen. Auf dem Cover des o.g. Katalogs zur Werkschau der Royal Academy of Arts ist jedenfalls vielversprechend die ‚motorway chapel of Switzerland‘ abgebildet, die Herzog in einem Interview als sein aktuelles ‚favourite project‘ bezeichnet. Worum geht es in Andeer aus architektonischer Sicht?

Durch das Ohr sehen: Die architektonische Idee

Jacques Herzog stellte sich mit seinem Team der Frage, was einen Kirchenraum heute auszeichnet, wenn die traditionellen liturgische Merkmale wie Altar oder Kirchenbänke für den Gottesdienst weg-

fallen. Die Architekten fragten sich, wie ein Kirchenneubau aussehen kann, ohne traditionelle Gebäude zu kopieren und dabei Gefahr zu laufen, eine kitschig anmutende Kopie des Originals zu erstellen. Außerdem musste eine Kapelle geschaffen werden, die auf die Bedürfnisse der Reisenden reagiert, die auf der A13 zwischen Chur und dem Tessin unterwegs sind. Auf dieser wichtigen Nord-Süd-Achse durch die Alpen sind Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturen und Ländern anzutreffen, deren verbindendes Element das Unterwegssein ist. Sie alle befinden sich auf einer Reise und die neu gebaute Autobahnkirche soll ein konfessions- und religionsübergreifender Ort werden, der offen ist für alle.



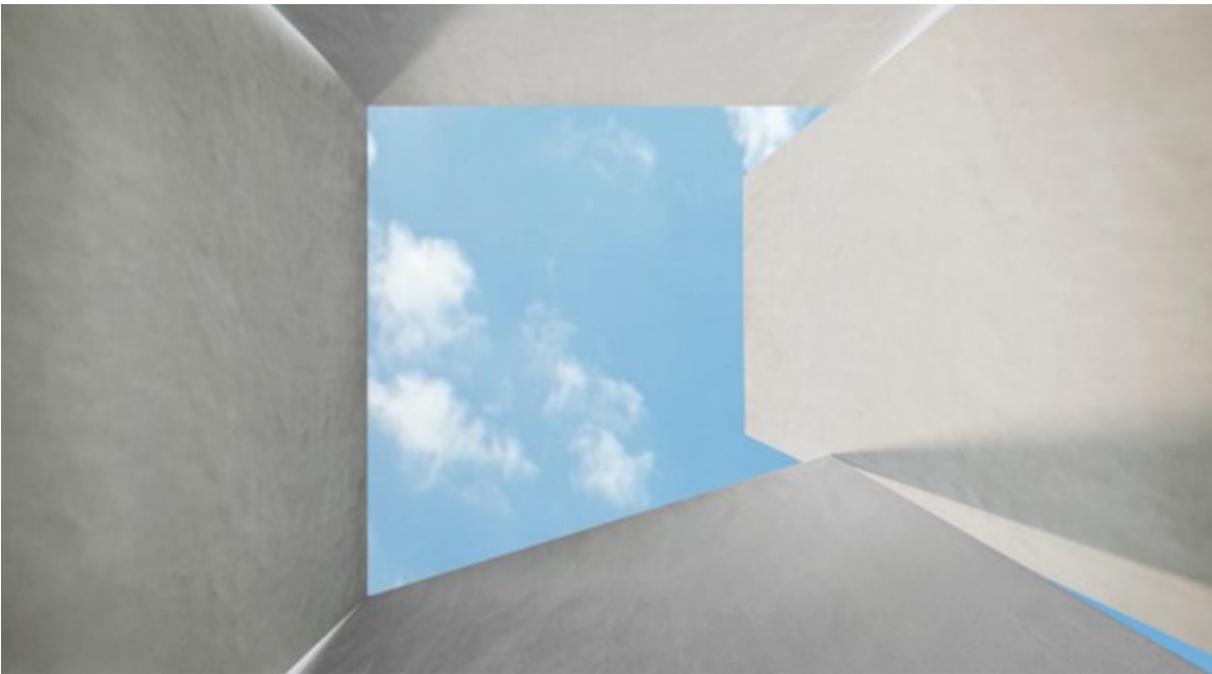
5 Löhndorf, Basler Architekten.

6 Royal Academy of Arts, Herzog & de Meuron.

7 Vgl. ebd. Anm. 3.

Zu Beginn des Projekts musste ein passender Standort für das Gebäude gefunden werden. Das Modell steht nun seit 2023 neben einer Brücke, welche über die A13

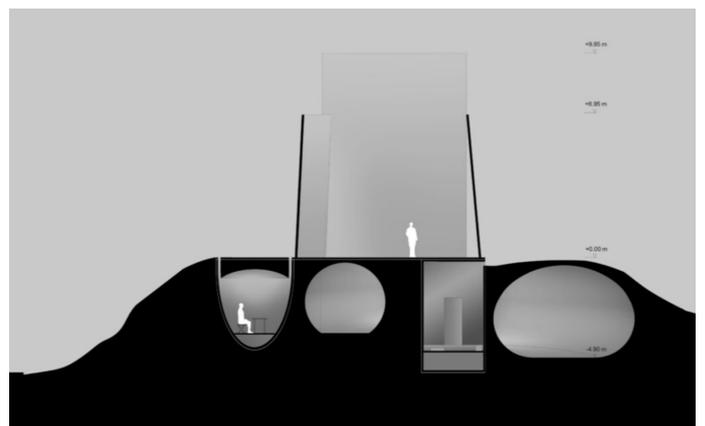
führt. Bei der Standortwahl ging es nicht nur darum, einen verkehrstechnisch guten Ort zu finden, sondern auch symbolisch die schnelllebige Autobahn mit der Ruhe des Dorfes und der Weite des Tals zu verbinden. Für Jacques Herzog war klar, dass er einen Ort schaffen wollte, welcher die menschliche Wahrnehmung einbezieht. Geruchs-, Seh- und Gehörsinn sollten durch die Archi-



tektur angesprochen werden. Diese Intention wird deutlich, sobald Reisende den von außen sichtbaren Teil der Autobahnkapelle betreten. Er besteht aus vier aneinander gelehnten Wänden, die vom Kartenspiel inspiriert wurden und die laut Herzog zugleich Instabilität und Fragilität zum Ausdruck bringen sollen. Von weitem erinnert die Autobahnkapelle an eine abstrakte Kapellenform und dennoch versucht das neue Gebäude nicht den bereits bestehenden und historisch bedeutenden Kapellen im Tal nachzueifern.

Steht man inmitten der vier Wände, geht der Blick nach oben in Richtung des offenen Himmels, an dem unterschiedliche Witterungsverhältnisse und Wolkenformationen sichtbar werden.

Schon beim Hineintreten in die vier aneinander gelehnten Platten ist es erstaunlich, wie der Lärm der Autobahn in den Hintergrund tritt. Künftig gehen die Reisenden entlang einer eng gewundenen Treppe in den unterirdischen Teil der Autobahnkapelle, wo der Lärm der Außenwelt immer weiter abnimmt und der Stille immer mehr Raum gegeben wird.



Darin spiegelt sich Herzogs architektonische Grundidee wider: von außen nach innen, vom Lärm der Straße zur Stille des Herzens.

Die Inspiration für den unterirdischen Teil der Autobahnkapelle fand Herzog im anatomischen Modell des menschlichen Ohrs. Dabei war es die geschwungene und zugleich verwinkelte Form der Ohrmuschel und des Gehörgangs, die als Übersetzung in den architektonischen Raum die Gäste immer weiter nach innen, zu sich selbst, zur Natur und zu Gott führen will.



Der unsichtbare Teil der Autobahnkapelle besteht aus drei Räumen, die durch einen Gang miteinander verbunden sind. Der erste Raum, welcher durch das Hinuntersteigen über die Treppe erreicht wird, ist rund und hat einen Holzboden. In ihn fällt von oben das Tageslicht, es liegen eine aufgeschlagene Bibel und ein Anliegenbuch bereit, in das Fürbitten und Dankesworte geschrieben werden können. Dieser Raum ist als Ort zum Lesen konzipiert und zeigt die Verbindung zwischen dem Menschen und dem

Wort Gottes der Bibel, das den Reisenden Trost und Hoffnung spenden will.

Der zweite Raum ist rechteckig und etwas in die Länge gezogen mit einer Wand aus poliertem Metall und der Möglichkeit, eine Kerze anzuzünden. Die Form des Raums erinnert an eine Mönchszelle und an die damit verbundene Zurückgezogenheit. Die reflektierende Oberfläche bietet die Möglichkeit, sich mit dem eigenen, möglicherweise leicht verschwommenen Bild auseinanderzusetzen.

Wenn die Gäste weitergehen, gelangen sie zum dritten Raum, der zugleich auch den Ausgang der Autobahnkapelle darstellt. Es handelt sich um einen ovalen Raum, der nach Außen offen ist und der die Reisenden durch eine rote Glasscheibe hindurch auf die grüne Landschaft des Tals blicken lässt. Das rote Glas erinnert zum einen an traditionelle bunte Glasfenster, die in vielen Kapellen und Kirchen zu finden sind. Zum anderen dient Rot als die Komplementärfarbe zu Grün und trägt dazu bei, dass der Blick hinaus auf das grüne Tal von Audeer noch intensiver und kräftiger erscheint. Auf einer Glasscheibe ist die rätoromanische Inschrift „Vurdar tras la ureglia“ zu lesen: „Durch das Ohr sehen“ ist die architektonische

Es ist dem architektonisch und spirituell ambitionierten Projekt für die Zukunft zu wünschen, dass tatsächlich viele Reisende in Andeer anhalten, um innezuhalten und zu sich zu kommen.

Grundidee der Autobahnkapelle und gleichzeitig eine Metapher für die Möglichkeit und zugleich die Unmöglichkeit des modernen Menschen zu glauben. So

durchlaufen die Besuchenden einen überdimensionalen Gehörgang, der die Wahrnehmung sensibilisieren soll, um vom Lärm der Autobahn in die Stille hineingehen und dabei einen aufmerksamen und achtsamen Blick

kultivieren zu können. Auf der Website der Autobahnkapelle steht der Slogan „Ein Leben auf der Überholspur sehnt sich nach einer Raststätte für die Seele. Die Autobahnkapelle Andeer soll die erste Autobahnkirche der Schweiz werden und ein Ort sein, der Glauben, Weltarchitektur und Heimatgeschichte sanft vereint. Sie soll zum Anhalten und Innehalten anregen. Zum Staunen. Zum Beten. Zum Wiederkehren.“ Es ist dem architektonisch und spirituell ambitionierten Projekt für die Zukunft zu wünschen, dass tatsächlich viele Reisende in Andeer anhalten, um innezuhalten und zu sich zu kommen.

In der Tradition der Wegekirchen

Als Hauptort im Val Schons (dt. Schams oder Schamsertal) verfügt Andeer über eine lange Tradition als Durchgangsort im Reiseverkehr auf der Nord-Süd-Route durch die Alpen. Das wird unter anderem an den vielen Wegekirchen und -kapellen sichtbar, die sich bis heute im Schamsertal befinden und die davon zeugen, dass Reisende seit Jahrhunderten im Glauben Schutz und Rückhalt auf dem gefährlichen Weg in eine oft ungewisse Zukunft suchten. Das Schamsertal gehört neben der Gotthard-Route zu den ältesten Alpentransversalen, die bis in die Römerzeit zurückgeht und später von den Säumern für den Warentransport genutzt wurde. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstand hier die erste Commercialstrasse zwischen Chur und Bellinzona. Am römisch-mittelalterlichen Weg von Thusis durch die Viamala-Schlucht steht heute noch die Ruine der einstigen Wegkapelle St. Albin, wo Reisende vor der gefährlichen Schluchtenpassage um Hilfe und Schutz beteten. Obwohl die Wegkapelle St. Ambriesch südlich der Viamala-Schlucht heute nicht mehr erhalten ist, sind Kirchen und Kapellen im Schamsertal bis heute landschaftsprägend und gelten als Wahrzeichen und kulturelles Erbe. Die bekannteste Wegekirche im Val Schons ist die Romanische Martinskirche in Zillis mit ihrer berühmten bemalten Kassettendecke aus dem 12. Jahrhundert.⁸ Erst als zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Grundstein für den Badekurort Andeer gesetzt wurde, entwickelte sich Andeer zum Zentrum des Schamsertals. Bis heute ist die Region um Andeer für naturnahen Wander- und Badetourismus bekannt, da im Ort auch heiße Mineralquellen entspringen.

Anhalten zum Innehalten

Die Autobahnkirchen bilden eine wichtige Form kirchlicher Präsenz im Tourismus und zeigen exemplarisch, dass Kirchen und Tourismus zahlreiche Schnittstellen

8 Simonett, Schams.



haben: Das Pilgern boomt, Citykirchen und Bergkapellen laden zum Verweilen ein, Kathedralen und Klöster gehören zu den Hauptattraktionen des Kulturtourismus. Gerade in Urlaub und Freizeit nehmen sich viele Menschen nicht nur Zeit für Bildung, sondern auch für Sinnfragen und Spiritualität. Offenbar sind das Bereiche, in denen sie den Kirchen nach wie vor eine hohe Kompetenz zuschreiben.⁹

Dieses Phänomen zeigt, dass der Tourismus ein spannendes Lernfeld der Kirchenentwicklung sein könnte. In Autobahnkirchen wie auch an vielen Urlaubsorten gibt es Initiativen wie die Aktion „Verlässlich geöffnete Türen“. Sie bieten die Chance, Menschen durch geöffnete Kirchenräume mit Fragen der Religion und des Glaubens in Berührung zu bringen. Andererseits zeigt sich bei Kirchenbegehungen mit Touristinnen und Touristen häufig, dass pastorale Aktivitäten schnell ihre Grenzen haben. Oft wollen Gäste die Kirchen zwar als Sehenswürdigkeiten kennenlernen und sich bilden. Für ihre persönliche Sinnsuche erwarten sie von den Kirchen allerdings keine Orientierung. Es ist bezeichnend, dass die religionspädagogischen Methoden im Rahmen der seit vielen Jahren etablierten ‚Kirchenraumpädagogik‘ auf museumspädagogische Ansätze zurückgreifen. Viele Ehrenamtliche aus Pfarreien und Kirchengemeinden haben eine Kirchenführer-Ausbildung absolviert, um den Gästen ihre Kirchenräume zeigen und erschließen zu können. Wenn diese nach dem Besuch einer Kathedrale, Basilika oder Klosterkirche dann nach ihren Erfahrungen befragt werden, vergleichen sie die Kirchenbesichtigung häufig mit einem Museumsbesuch. Religion und Glaube werden in diesem musealen Setting als Phänomene der Vergangenheit

⁹ Vgl. dazu Cebulj/Schlag, Kreuzfahrt und Klosterküche.

betrachtet. Damit steht zunächst ein historisierender und ästhetisierender Blick im Vordergrund, der das Religiöse in gewisser Weise auf Abstand bringt, obwohl die Kirchen als Anbieter im Feld des Tourismus genau das Gegenteil intendieren, nämlich Nähe zu Religion und Glaube statt Distanz. Daher ist es wichtig, dass nach den Besichtigungen genügend Zeit zum Gespräch bleibt, damit Sinnfragen nach Religion und Glauben tatsächlich Platz haben.¹⁰

„Mit der Autobahnkirche wollen wir den Menschen, die bei uns durchfahren, einen Raum zum Innehalten schenken“, sagte Pfarrer Jens Köhre an der Pressekonferenz in Andeer. Es sei ein Urbedürfnis von Menschen, einen Ort zu haben, an den er sich zurückziehen kann, so Köhre weiter. Die geplante Autobahnkapelle trete damit nicht in Konkurrenz zu den bereits bestehenden 13 Kirchen im Tal, sondern weise im Gegenteil auf diese hin und wolle Menschen ermutigen, auf der Durchreise nicht nur anzuhalten, um innezuhalten, sondern vielleicht auch, um das Schamsertal und die herrliche Bergwelt Graubündens kennenzulernen. Wenn es dazu kommt, gehen Kirchen und Tourismus Hand in Hand und die Mobilität auf der Nord-Süd-Achse durch die Alpen macht Kirchenentwicklung und Regionalentwicklung zu willkommenen Partnern mit Vorbildwirkung.

Literatur

Biermann, Katharina, „Motor“ aus zur stillen Einkehr. Theoretische und empirische Zugänge zu Autobahnkirchen, Leipzig 2024.

Cebulj, Christian, Für eine neue Theologie der Gastlichkeit. Zum Potenzial einer Metapher der Kirchenentwicklung, in: Christian Cebulj/Thomas Schlag (Hg.), Zwischen Kreuzfahrt und Klosterküche. Formen kirchlicher Präsenz im Tourismus, Zürich 2021, 223-232.

Cebulj, Christian/Schlag, Thomas (Hg.), Zwischen Kreuzfahrt und Klosterküche. Formen kirchlicher Präsenz im Tourismus, Zürich 2021.

Curiger, Bice, Jacques Herzog und Pierre de Meuron: „Bewusstes Wahrnehmen ist angesagt“, in: Neue Zürcher Zeitung, 17.04.2020, [online]: <https://www.nzz.ch/feuilleton/jacques-herzog-und-pierre-de-meuron-bewusstes-wahrnehmen-ist-angesagt-ld.1551441> [Zugriff: 05.04.2024].

Fernández-Galiano, Luis, Wie die Basler Herzog & de Meuron zu Weltstars der Architektur wurden, in: Neue Zürcher Zeitung, 17.04.2020, [online]: <https://www.nzz.ch/feuilleton/herzog-de-meuron-sind-weltstars-der-architektur-ld.1549524> [Zugriff: 05.04.2024].

Fischer, Sabine von, Jacques Herzog und Pierre de Meuron: Zwei Magier des Materials, in: Neue Zürcher Zeitung, 17.04.2020, [online]: <https://www.nzz.ch/feuilleton/jacques-herzog-und-pierre-de-meuron-zwei-magier-des-materials-ld.1551441>

¹⁰ Vgl. Cebulj, Theologie der Gastlichkeit, 223f.

ch/feuilleton/jacques-herzog-und-pierre-de-meuron-zwei-magier-des-materials-ld.1551642 [Zugriff: 05.04.2024].

Löhndorf, Marion, Die Basler Architekten Herzog & de Meuron blicken in London kritisch auf ihr Werk, in: Neue Zürcher Zeitung, 21.07.2023, [online]: <https://www.nzz.ch/feuilleton/herzog-de-meuron-in-london-eine-werkschau-fuer-fans-ld.1748104> [Zugriff: 05.04.2024].

Royal Academy of Arts (Hg.), Herzog & de Meuron, London 2023.

Simonett, Jürg, Schams, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), [online]: <https://hls-dhs-dss.ch/articles/008082/2011-07-13/> [Zugriff: 05.04.2024].